

Sprachunterricht beim Künstler

Schüler der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule lernen durch das Malen, was Gebärden bedeuten

VON THOMAS BACH

„Hallo“, sagt Dieter Fricke und winkt mit der Hand, die in einem Einweghandschuh aus Plastik steckt. Cagdas, Hamoudi und Kadir winken zurück. An den Händen haben sie ebenfalls die durchsichtigen Handschuhe. Die drei Schüler sitzen im Werkraum der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule in Hofheim an einem Tisch und haben Malerkittel an. Vor ihnen liegen große weiße Blätter, auf Papptellern liegt Handmalfarbe bereit.

Mit der flachen Hand greift Dieter Fricke in die Farbe und überträgt die Winkbewegung auf das vor ihm liegende Blatt Papier. Die Schüler machen es ihm nach, so entstehen bogenförmige Streifen in rot, blau und gelb. Die Gebärdendolmetscherin Marianne Preuschhoff nimmt die entstandenen Werke vom Tisch und beschriftet sie mit dem, was der gehörlose Künstler aus Wicker den Kindern in Gebärdensprache vorgemacht hat und diese dann auf Papier nachgemalt haben. „Hallo“ schreibt sie mit Bleistift neben die gemalten Bögen. „Ich schreibe das Wort dazu, damit sie noch wissen, was es bedeutet, wenn sie die Bilder später in die Hand nehmen“, erklärt sie.

Durch den Workshop, den Dieter Fricke in dieser Woche an der Schule für Praktisch Bildbare leitet, sollen nicht oder kaum sprechende Schülerinnen und Schüler dazu ermutigt werden, diese Gebärden im Umgang mit anderen Erwachsenen anzuwenden und sich zudem künstlerisch auszudrücken, erklärt Rektor Johannes Elbert.

Von den derzeit 83 Schülern der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule seien etwa 30 Prozent nicht oder kaum sprechend. Die zwölf Schüler, die aufgeteilt in vier Gruppen an dem Workshop teilnehmen, sind dabei, lautsprachenunterstützende Gebärden zu lernen.

„Unsere Aufgabe ist es, für jedes Kind die geeignete Methode zu finden, um sich mit-



Unter Anleitung des gehörlosen Künstlers Dieter Fricke bringen Kinder der Bodelschwing-Schule Gebärden aufs Papier.

zuteilen“, erklärt Elbert. „Einige deuten auf Symbole, einige sind motorisch so geschickt, dass sie sich mit Gebärden ausdrücken können.“

„Unsere Aufgabe ist es, für jedes Kind die geeignete Methode zu finden, um sich mitzuteilen.“

Johannes Elbert, Direktor der Bodelschwingh-Schule

Farbe aufs Papier zu malen. „Ja, super“, lobt Lehramtsstudentin Anita Stenzel, die gera-

de als Hospitantin an der Schule ist, den kleinen Hadouni, als der mit beiden Händen und gelber Farbe Kreise aufs Papier bringt.

„Wichtig ist, dass die Schüler erleben, dass ein erwachsener Mensch mit Behinderung sich mit Gebärden ausdrückt“, sagt Johannes Elbert. Dieter Fricke hatte er im vergangenen Jahr kennen gelernt. „Ich hatte aber bislang keine Mittel, um ihn an unsere Schule zu holen“, sagt der Rektor.

Möglich wurde der Workshop in diesem Jahr durch Geld aus dem Pilotversuch „Schule gemeinsam verbessern“ des Staatlichen Schulamtes Rüsselsheim und des

Main-Taunus-Kreises. „Es ist ein Experiment“, sagt Johannes Elbert, „wir wussten ja nicht, ob die Kinder auch Spaß daran haben.“

Als er die drei jungen Künstler im Werkraum jedoch danach fragt, ist ein klar zu verstehendes „Ja!“ die Antwort. „Es ist ganz wichtig, dass wir unseren Schülern eine positive Grundstimmung fürs Lernen vermitteln“, sagt Elbert. Den Workshop empfindet er als Bereicherung für die Schule. „Es ist bestimmt nicht das letzte Mal, das wir ihn anbieten. Herr Fricke hat bereits signalisiert, dass er für eine Fortsetzung zu haben ist.“

BILD: LONA SUREY